

Uttum, Gemeinde Krummhörn, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Uttum, in früheren Zeiten eines der größten Dörfer der Krummhörn, wurde überwiegend auf Kalkmarsch in einer Höhe von 5,9 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Der nördliche und westliche Teil des Ortes liegt in einem Bereich mit Kleimarsch, an den im Norden Knickmarschboden anschließt. Die Haufensiedlung befindet sich etwa 4,5 km nordnordwestlich von Hinte. Im Mittelalter hatte der Ort mit einem 30 m breiten Tief Zugang zum Meer.

2. Vor- und Frühgeschichte

Aus Uttum stammen mehrere Zentner etwa 2000 Jahre alter Keramikscherben der römischen Kaiserzeit, die 1960 beim Bodenabbau für eine Ziegelei westlich der Ortschaft Damhusen aufgesammelt wurden. Eine gut erhaltene Siedlungsstelle ist hier leider ohne wissenschaftliche Untersuchung zerstört worden. Neben der künstlich erhöhten Uttumer Warf gibt es im Bereich der Gemeinden zwei weitere. In den 1970 und 1980er Jahren wurden auf diesen Warfen mehrmals Funde mittelalterlicher Keramik gemacht. 1981 ergab eine Untersuchung am Nordwestrand der Dorfwarf von Uttum, dass diese mehr als 2 m künstlich erhöht worden ist und 50 cm über ihrer Sohle einen Siedlungshorizont des 10. Jahrhunderts ausweist, der noch in demselben Jahrhundert um 40 cm und später im 12./13. Jahrhundert erhöht und ausgeweitet worden ist. Für Uttum sind zwei Burgen überliefert. Eine Burgstelle gehörte mehreren Bauern aus dem Emsingerland und sank im 15. Jahrhundert in die Stellung eines bäuerlichen Heerdes. Südlich der Kirche in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lag die zweite Burgstelle der Beninga, auf der seit dem 14. Jahrhundert ein Turmhaus gestanden haben könnte. Wall- und Grabensystem der späteren Burg aus dem 15. Jh. sind noch gut zu erkennen. Ihre Überreste wurden zum Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen. Beide Burgen könnten einen gemeinsamen Vorgängerbau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts haben.

Auf der Wurt Sielmönken ist im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit ein Kloster der Benediktiner und bzw. später der Augustiner nachgewiesen. Verschiedene Funde weisen auf diese Vorgängerbauten hin. Nördlich des heute dort befindlichen Hofes wurden ein Bronzeschlüssel und eine Bronzenadel entdeckt

3. Ortsname

Das Warfendorf wurde erstmals im 8./9. Jahrhundert als „Vtheim“ bzw. „Utheim“ urkundlich vermerkt und 1255 auch als „Uttem“ dokumentiert. Die heutige Schreibung ist seit 1425 amtlich. Der Name Uttum wurde im Allgemeinen abgeleitet aus den Eigennamen „Otte“ oder „Utte“, so dass die Bedeutung des Ortsnamens mit „Heim des Utte“ oder „Heim des Otte“ zu übertragen wäre. Die jüngste Deutung interpretiert das Bestimmungswort aber als das altfriesische „ūt-“, für „außerhalb“, so dass die Bedeutung demnach wohl als „abgelegenes Heim“ zu interpretieren ist.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

„Dies große, mit Kirche, Burg und Mühle, besonders aber seinem hohen, massigen Thurm durch das ganze Emsland fleckenähnlich hineinragende Dorf, das in alten Urkunden auch „Uttem“ und „Ottim“ genannt wird, verdankt wahrscheinlich seinen Namen einem ersten Begründer oder Besitzer Otte, also Ott-hem, im Volksmunde kürzer Uttem gesprochen – demnach Haus oder Heim des Otte. Die beiden schon genannten Hauptgebäude, Kirche und Burg, mahnen uns daran, dass es zugleich ein alter, auf unsern kirchlichen und weltlichen Geschichtstafeln schon früh verzeichneter Ort ist. Der Abt und Chronist Emo von Wittewerum berichtet, als im Jahre 1223 der kölnische Scholasticus, Magister Olivier in Friesland das Kreuz predigte (zum Kreuzzug aufforderte), sei er u. a. auch nach Emsingerland und zwar zuerst nach Uttum, oder, wie er und Menco schreiben, nach Huttum gekommen. Und schon im 10. Jahrhundert werden aus der

Nähe unsers Ortes Schenker von Landgütern an das Kloster Fulda genannt, wie wir unter Damhusen näher sehen werden. Der Reichthum der Gegend und die Bedeutung des Ortes, bzw. seine centrale Lage, mochten die Bischöfe von Münster bestimmen, „Uthym“ zum Sitz einer der 7 Münsterschen Probsteien zu machen, darunter die Kirchspiele Uttum, Edelsum (Eilsum), Yenled (Jennelt), Phisquart (Visquart), Pilsum, Grimersum, Wirdum, Cirkwerum, Canygehusum (Kanhusen) und Siegelsum in Broekmerland gehörten, wie die Münsterschen Pfarrregister aus dem 15. Jahrhundert melden. Ihre Inhaber hießen zuerst Dekane, bald aber meist Pröbste, und waren mehr weltliche als geistliche Herren, weshalb auch Pfarrer unter dem Titel „vicedecani“ die geistlichen Functionen versahen. Auch war die Probstwürde, später wenigstens, erblich und gingen deren Einkünfte sowohl auf Töchter als Söhne über, wie sich unten bei der Geschichte der Uttumer Häuptlinge zeigen wird. Nicht erst der Vertrag von Klein-Faldern im Jahre 1276, der vielmehr zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Klerus und Edelleuten des Emsgaues von Bischof Eberhard berufen ward und den Übergriffen der schon vorhandenen Dekane eine Schranke stellte, sondern wohl schon die Erhebung der Münsterschen Bischöfe zu Gaugrafen über diesen Theil von Ostfriesland im Jahre 1253 hat das Institut der Probsteien hier so gut wie in Emden, Hinte, Leer usw. in's Dasein gerufen. Erstmalig erscheint ein „decanus de Uttum“, wenn auch namenlos, in jenem mehrerwähnten Vertrage vom 21. April 1255, der von den Emurgoern und Nordern mit der Stadt Bremen geschlossen ward über die Wahrung des Friedens und Sicherung des Verkehrs. Einem späteren Vertrage derselben Parteien d. d. Norden 25. und 29. Juli 1269 hängt u. A. das Siegel „Liudwardi“ Prepositi de Uttum“ an. In den Jahren 1427 und 1428 wird „Louwert prawest tho Uttum“ genannt, der auch die Häuptlingswürde daselbst bekleide. Nach ihm verließ, laut einer Urkunde vom 20. April 1441, Bischof Heinrich von Münster dem Häuptling Unico Ripperda die Probstei Uttum. Zu gleicher Doppelstellung tritt uns unterm 14. October 1450 und 2. November 1458 „Beno praepositus honorabilis et capitalis“ urkundlich entgegen, der bis zum Jahre 1493 regiert zu haben scheint. Sein Name findet sich auf den beiden Glocken von den Jahren 1465 und 1487, auf der ältesten neben dem seiner Gemahlin Etta von Nordorp, worüber später mehr. Seine Enkelin Fossa brachte die Probstei an Ailt Frese von Hinte, der seinem Grabstein zufolge 1542 starb. Die Reformation machte auch hier der Probstwürde ein Ende.

[...]

Verlassen wir nun den Thurm und den von Bäumen und Graben freundlich umringten Kirchhof, so erinnert uns die anstoßende alterthümliche Pastorei an die Geistlichen, die unter und nach den Pröbsten hier des heiligen Amtes gewaltet. Es ist nur eine der beiden ursprünglich hier vorhandenen Pfarrwohnungen, denn noch 1584 waren hier zwei Prediger thätig, von denen der zweite zugleich Schullehrer und Organist war. Der älteste, von dem wir Nachricht besitzen, ist „Folkardus ecclesie curatus in Uttum“, der am 24. August 1407 urkundet, und dessen Siegel als des „domini Folcardi vicedecani in Uttum“ auch an einer Urkunde vom 11. November 1412 hängt. Sein Nachfolger war Focko, denn eine Verhandlung vom 25. Juli 1415 geschah „in presencia dominorum Fockonis curati in Ottim, Embeconis curati in Westerhusum et Bolonis curati in Hlert“. Zehn Jahre später finden wir einen „her Abeco to Uttum“, der als Mitaussteller einer Urkunde vom 14. September 1425 erscheint, in welcher die „kerckheren“ von Filsum, Uttum, Hinta, Uphusen, Larrelt und Campen bezeugen, dass die Bauern zu Uttum das eine der dortigen Burghäuser, das Redardsnahaus, an Imel von Grimersum verkauft haben. Auch unterm 3. April 1429 kommt noch dieser „here Abeco vicedecanus ende euret to Uttem“ vor. Unterm 5. November 1445 gedenkt eine Urkunde des „heren Elardus vicarii to Uttum“, der wahrscheinlich derselbe mit dem unterm 12. März 1450 urkundlich erwähnten „her Eltet vicarius to Uttum“ ist. Bereits eine Urkunde vom 2. November 1458 gedenkt jenes „her Francko toe Uttum Kerckhere“, den die Umschrift der ältesten Glocke als „curatus Franko de Wirdum natus“ im Jahre 1465 uns kennen gelehrt hat. Den „pastor Henricus de Bra“ kennen wir schon aus der Umschrift der zweiten Glocke (1484), und seinem Grabstein in der Kirche, der ihn uns als im Jahre 1513 gestorben meldet. Sein Nachfolger Homerus Beninga, Bruder unsers bekannten Chronisten Eggerik, wurde laut dessen Zeugniß 1520 zum Abt des Klosters Thedingen erwählt. Ihm folgte

wohl „Kerckher Johannes van Bra“, zu dessen Zeit (1537) der jetzige Thurm erbaut bzw. vollendet ward, der letzte katholische Pfarrer der Uttumer Gemeinde. Der erste evangelische war der um 1535 (?) berufene Hinricus Grimerius, Kollege des vorigen, den freilich die Inschrift über der Thurmthür nicht mit aufführt. Da die Probstwürde mit der Reformation einging, so behielt die zweite geistlichen Herren gewohnte Gemeinde noch etwa bis Ende des 16. Jahrhunderts zwei Prediger bei, wenigstens war es noch um 1584 der Fall, wo die beiden Prediger „Conradus Ebenius et Nicolaus, Ludimagister in Ottum et Pastoris Collega“ den bekannten Geldenhauerschen oder Oldersumer Versöhnbrief unterschrieben. Von da an oder bald nachher mag die zweite Pfarre in eine ausschließliche Schulstelle verwandelt sein. Gegen 1600 war auch an dieser vor und nachher gut reformierten Gemeinde in Folge der Marienhafer Kirchenordnung, ein lutherischer Prediger angestellt, dessen Name uns unbekannt ist und der 1600 (nach Abschluss der Concordaten) wieder weichen musste. Um 1608 ward von Uplewert der Prediger Ubbo Criticus hierher berufen, der den Emdener Katechismus 1620 ins Lateinische übersetzte und dem Emdener Magistrat widmete, was ihm ein Geschenk von 50 Gulden eintrug. Zu Cornelius Wybenius Mullers Zeiten ward, wie wir oben erfuhren, die dritte Glocke umgegossen, auch das Schulhaus zu seiner jetzigen Gestalt umgebaut. An dem Schulhause, das nachbarlich mit der ersten Pastorei zusammen steht und vielleicht früher zur Wohnung des zweiten Predigers und gleichzeitigen Lehrers gedient hat, lesen wir nämlich im Vorübergehen die Inschrift: „Doe Cornelius Wibenius was Pastor deser gemeenc, Jan Martens Dirk Jacobs tho Middelstum Kerkswoeren werde dese schole gebouwet to Godes eeren un wolwaert der Jongen Jöget: Jure et tempore.“ Übrigens war schon um 1580 ein Schuldienst hier. Ehe wir aber den Ort weiter durchwandern, müssen wir die südlich von der Kirche, nur durch einen Graben davon getrennte Burg näher in Augenschein nehmen. Die Zugbrücke überschreitend, erinnern wir uns an die Herren und Häuptlinge, die auf ihr gesessen und Uttum beherrscht. Zum Theil sind sie uns schon Eingangs in den Pröbsten entgegen getreten, die geistliche und weltliche Würde in einer Person vereinten. Der erste Häuptling, der ausschließlich als solcher genannte wird, ist „Ghompoyersna capitalis in Uttum“, der unterm 11. November 1412 urkundet. Ihm folgte der schon als Probst erwähnte Luert oder Lauwert, auch Louwen geschrieben, der im Jahre 1427 neben Fokko Ukena und andern Häuptlingen erscheint, welche der Bischof Heinrich von Morse zu Münster „tho unse und des stichtes gehuldete Knechten und deneren“ empfing. Unterm 12. März 1450 steht noch Sybrand als „to Edelsum und Uttum hofthling“ verzeichnet, dann aber folgt der schon sattsam bekannte Beno, der zugleich als „prepositus honorabilis und capitalis“ vom 14. October 1450 bis zum Jahre 1493 in den Urkunden vorkommt. Nach Beninga heirathete er 1454 die neben ihm auf der ältesten Uttumer Glocke verzeichnete Etta von Nordorp (bei Esens), und zwar in demselben Jahre, wo deren älteste Schwester Hyma den Probst Ailt Beninga zu Hinte, und ihre jüngste Schwester Gela den Häuptling Mente Evinga von Borssum mit ihrer Hand beglücken. Aus der besagten Ehe Benos mit Etta von Nordorp ging eine Tochter, Frouwa, hervor; die mit Ailt Allena von Hinte sich vermählte. Ihre Kinder waren, außer einem Sohn Frerich, der Hinte erhielt, die beiden Töchter Nona und Foffa, von denen die ältere an Wiard von Oldersum sich verheirathete, die jüngere zuerst Poppo von Jennelt, hernach Ailt Frese zum Gemahl hatte. Die Töchter scheinen direct von ihrem Großvater, der den Schwiegersohn, Ailt Allena, überlebte, Uttum zur Mitgift erhalten zu haben, in der Weise, dass Foffa und durch sie ihr Gemahl Ailt Frese, wie schon gezeigt, die Porbstei bekam, Nona dagegen die Häuptlingsschaft erhielt und sie ihrem Gemahl Wiard zubrachte. Wiards Grabstein mit der Inschrift „in Oldersum, Borsum et Uttum capitaneus“ haben wir bereits in der Kirche gelesen. Seine einzige Tochter aus dieser Ehe, Etta brachte seine Uttumer Besitzungen ihrem Gemahl Omko Ripperda von Jarmsum zu, den die Inschrift an der Südseite des Thurmes uns 1537 als Häuptling von Uttum genannt hat. Die Lehnsansprüche der Ripperda an Uttum werden mit dem Tode des im Kindesalter (1554) verstorbenen Omko, dessen Vater, Frerich, Sohn des zuerst genannten Omko Ripperda war (also Enkels der Etta), erloschen sein. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam Uttum durch Heirath an Dietrich Arnold Haue zu Leer und dessen Erben, von denen zwei Wappenschilde im Chor uns Zeugnis geben, hierauf vor einigen Jahren an den

Baron Habbo von Westendorph, F der es von den Hane'schen Erben jure crediti überkommen hat. F Das Gut ist adlig und immatrikulirt.

Aus der schon angeführten Urkunde vom 14. September 1425 wissen wir, dass in Uttum früher noch eine zweite Burg vorhanden war, das „Redardsnahuus“, welches von den Bauern zu Uttum im genannten Jahre an Imel von Grimersum verkauft wurde. Weder Überlieferung noch sichtbare Spuren verrathen uns bis jetzt die Stätte, da sie gestanden, noch auch die Zeit, wo sie abgebrochen ward. Möglicherweise fiel auch sie, als Imels Eigenthum, dem Rachezug der Hamburger und Cirksenaschen Junker (um 1436) zum Raube. Das hohe, burgähnliche Haus, das wir auf unserer Durchwanderung der gepflasterten Hauptstraße des Dorfes zur Rechten erblicken, mag auf der Stelle dieses einstigen Redardsna-Hauses erbaut sein. An ihm, wie an der herrschaftlichen Mühle vorbei, bei der wir uns erinnern, dass das Recht, Mühlen zu bauen oder Concession dazu zu ertheilen, auch in diesem Amte allein der Landesobrigkeit zusteht, auch den Eingeschlossenen dieses Amtes noch unterm 23. Juni 1728 auf's Neue verboten ist, ihr Getreide auf den Mühlen der Stadt Emden wie 1730 auf der neuerbauten Mühle zu Jennelt mahlen zu lassen, verlassen wir den Ort, um uns auch in seinem Kirchspielsbezirke ein wenig umzusehen.“ (Houtrouw, S. XX)

Weit mehr als 100 Personen, vor allem Landarbeiter, sind in der zweiten Hälfte aus Uttum in die Vereinigten Staaten ausgewandert.

Während des Ersten Weltkriegs waren in Uttum Russen und Serben als Kriegsgefangene eingesetzt. Unter anderem sorgten sie dafür, dass die Produktion auf der Ziegelei forgesetzt werden konnte.

In Uttum wurde zum Schutz gegen Unruhen und Plünderungen nach dem Ersten Weltkrieg eine Einwohnerwehr gegründet, die eine Stärke von 42 Mann erreichte und über 20 Waffen verfügen konnte. Im Gemeinderat kam es zu dieser Zeit zu Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitern und Großbauern. Einer der Schwerpunkte des Landarbeiterstreiks in der Krummhörn 1923 war Uttum. Zehn Personen wurden im Zusammenhang mit diesen Unruhen gerichtlich belangt. 1929 wurde zwischen Ziegelei und der Landstraße Uttum Jenelt eine Kleinsiedlung gebaut.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Das Kriegsgefangenenlager Uttum befand sich in der außer Betrieb gesetzten Molkerei. Hier waren 1940 zunächst bis zu 44 Franzosen und Belgier und von 1943 bis 1945 29 Serben inhaftiert.

Im Arbeitslager „Dampfziegelei Uttum“ waren zunächst 29 Serben untergebracht, 1944 waren es auch Ostarbeiter und Polen.

In Kloster Sielmönken bestand das Kriegsgefangenenlager Sielmönken. In einem neuen Wohnhaus waren hier 20 bis 30 Kriegsgefangene, zunächst von 1940 bis 1943 ausschließlich Franzosen und von 1943 bis 1945 ausschließlich Serben untergebracht.

Oktober 1940 wurde ein 18jähriger polnischer Landarbeiter, der bei einem Bauern in Uttum arbeitete, von der Gestapo wegen Arbeitsverweigerung inhaftiert. Im Januar 1941 ereilte dieses Schicksal eine polnische Landarbeiterin

Im Juli 1941 wurde der evangelisch-reformierte Pfarrer staatspolizeilich gewarnt, weil er am Tag der Verpflichtung der HJ eine Konfirmationsfeier abhielt.

Im Januar 1942 nahm die Gestapo eine Landwirtschaftsgehilfin aus Uttum, beschäftigt bei dem Schmiedemeister Pewsum, wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen fest, im Februar 1942 wurde sie von einem Sondergericht in Hannover zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

Ein junger niederländischer Arbeiter aus Schlochteren, beschäftigt auf der Ziegelei Uttum, Krs. Norden, wurde 1942 wegen reichsfeindlicher Äußerungen festgenommen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Uttum hatte 1948 mit 21,5% einen sehr hohen Anteil von Flüchtlingen und Vertriebenen. Bis 1950 war dieser Anteil auf 19,6% gesunken. Von 616 Einwohnern waren 1950 121 Flüchtlinge und Vertriebene. Auf dem vormaligen Sportplatz wurde eine neue Siedlung angelegt, 1956 folgte eine weitere Siedlung bei der Molkerei.

Uttum wird 2007 in das Programm zur Dorferneuerung aufgenommen.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Uttum umfasst 11,74 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 432; 1848: 575; 1871: 575; 1885: 523; 1905: 477; 1925: 497; 1933: 471; 1939: 458; 1946: 622; 1950: 616; 1956: 551; 1961: 507; 1970: 556.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Damhusen (1848: 2 Höfe 19E) ist eine Ausbau-Siedlung des 8./9. Jahrhunderts von Uttum und tauchte erstmals als „Donehusen“ auf. Spätere Bezeichnungen waren „Damhusen“ (8./9. Jh.), „in Damhusun“ (10./11. Jh.), „to Domhusum“ (1437) und schließlich „Damhusen (1787). Der Name wurde gebildet aus afr. damm, domm ‚Damm, Deich‘ und Haus. Das BW bezieht sich wahrscheinlich nicht auf einen Seedeich, sondern auf einen Damm am Binnengewässer.

Kloster Miedelsum (Domänenhof ist seit 1402 zur Johanniterkommende Abbingwehr gehörig). Erste Erwähnung fand der Ort als „Mittelesheim“ im 8./9. Jahrhundert. Darauf folgten die Namen „Midlistanhem“ (10. Jh.), „Midlistun“ (1402), „Mydelsum“ (1407) und „Middelsum“ oder „Midelsum“ oder „Kloster Midelsum“ (1871). Die Bedeutung ist ‚mittleres Heim‘, zusammengesetzt aus dem Superlativ midlest von afr. middel ‚mittler‘ und Heim. 1848 lebten 11 Personen auf dem Hof.

Kloster Sielmönken (Dom.-Höfe / 1848: 6Höfe 46E)) ist ein vor 1255 gegründetes ehemaliges Benediktiner- und seit 1444 Augustinerkloster. Verzeichnet sind auch die Domänen „Sylmöncher Brink“, „Sylmöncher Hamm“ und „Sylmöncher Masch“ (1823). Der Ort wurde 1255 als „Siloe“ erstmals erwähnt und später auch als „abbates de Syle“ (1276), „prior to Sylmonken“ (1465), „Closter Sijhl-Möncken“ (1719) und zuletzt „Syhlmönken“ oder „Kloster Syhlmönken“ (1871) bezeichnet. Der Name (ein Insassenname wie München) bedeutet wohl ‚(bei den) Siel-Mönchen‘. Denkbar ist aber auch eine Ableitung vom biblischen Silo, denn die Existenz eines Siels an dieser Stelle ist nicht gesichert. Wahrscheinlich ist, dass das Kloster die Aufsicht über bestimmte Siele besaß. Das Grundwort ist mnd. mon(n)ik, mon(n)ek, monk, monnink ‚Mönch‘.

Kloster Uppingen (1848: 2Höfe 21E) ist ehemaliges Vorwerk des Klosters Aland. Erste Erwähnung fand der Ort 1437 als „in Uppumer hamrick“. Spätere Namen waren „Vppinga“ (1625) und „Uppingen“ oder „Kloster Uppingen“ oder „Uttumer Hamrlich“ (1871). Es liegt hier wohl eine Ableitung vom Rufnamen Uppe mit dem Kollektivsuffix -ing vor.

Papetjüch Uttumer Müller seit 1613 (1848: 1Hof 14E) gehörte wahrscheinlich früher zum nahe gelegenen Kloster Miedelsum und ist seit 1437 als „Papantiuch“ überliefert. Die heutige Schreibung ist seit 1719 amtlich. Der Namensbildung erfolgte durch Verbindung von afr. papa, pappa, mnd. pape, ostfries.-nd. pape ‚Pfaffe, Geistlicher‘ und Tjüche mit der Bedeutung ‚Pfaffen-Grund‘.

6. Religion

Ehemals St. Paulus-Patronat, Send- und Probsteikirche des Bistums Münster. Zur ihr gehörten Eilsun, Jennelt, Visquard, Pilsum, Grimersum, Wirdum, Cirkwehrum, Canhusen und Siegelsun, zum Ortsbereich die Klöster Miedelsun und Sielmönken, der Hof Uttumer Hamrlich, Upping, Papetjüch und Damhusen.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Der zweite reformierte Prediger wird 1584 zugleich auch der Schulmeister und Organist seiner Gemeinde.

Während des Ersten Weltkriegs wurden die Schulen von Cirkwehrum und Uttum verschmolzen. Schulgebäude 1851 vergrößert, danach noch mehrfach umgebaut und 1936 samt Lehrerwohnung abgerissen, um einem Neubau zu weichen.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

Der Uttumer Posaunenchor besteht seit 1913. Außerdem existieren ein Kirchenchor und ein Gitarrenkreis.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

„...am Westende des Dorfes gelegen, eine der schönsten und interessantesten Dorfkirche des Landes, wie denn auch Emmius sie ein „fanum pulcherrimum“ nennt. Sie rührt aus der Zeit des sog. Übergangsstils (um 1250) her und bildet ein Oblong, dem im Westen der etwas schmalere und auch neuere quadratische Thurm angebaut ist. Die Backsteinmauern sind mit Lisenen verbunden. Die Fenster sind klein, rundbogig und mit schräger Leibung. Treten wir durch die an der Nordseite des Thurms besindliche Thür in das Innere des ehrwürdigen Gotteshauses ein, das ein schönes Steingewölbe spitzbogenförmig überspannt. Hier im Schiff der Kirche zieht die im Jahre 1580 gefertigte Kanzel und vor ihr besonders ein metallenes Taufgefäß (ähnlich dem allerdings schöneren zu Eilsum) unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es ist ein runder, oben etwas 32 Zoll im Durchmesser haltender, 16 Zoll hoher, auf vier ca. 18 Zoll hohen Evangelisten-Figuren ruhender Kessel. Am oberen, mit zwei Brustbildern zum Festhalten des Deckels versehenen Rande steht in gothischer Schrift: „s. Anna. s. Katerina. s. Margareta. s. Dorotea. s. Barbara. s. Gertruda. s. Lucia. s. Ursela. s. Maria Magdalena. s. Elisabet. Hindrick Klinghe de heft mi gaten.“ Am unteren Rande, in welchen die Köpfe der Stützfiguren hineinragen, findet sich die Inschrift: „Anno d. M. CCCC. LXXIII. An mi schal men de Saligh entfangen.“ Der Raum zwischen diesen Randschriften ist durch 13 Säulen in 2 Haupt- und 11 Rebenfelder getheilt. Die Abtheilungssäulen zeigen gothische Formen. Die Rebenfelder sind mit je einem baldachinartigen Bogen überspannt, die Hauptfelder werden oben jedes Mal durch drei aneinander gereihte derartige Bogen abgeschlossen. Das eine Hauptfeld enthält den Gekreuzigten zwischen St. Maria und St. Johannes; in dem andern erscheint die Taufen Christi im Jordan durch Johannes, wobei eine dritte Figur den Rock des Heilands hält. In jedem der 11 Rebenfelder zeigt sich eine Apostel- oder Heiligenfigur. Noch betrachten wir hier zwei vor dem Chor hängende ziemlich neue Wappenschilder. Der eine hat die Inschrift: „Hr. Henricus von Westendorph natus 1654 de 24. Martii beate denatus 1707 die 21. Julii.“ (Geboren 1654 den 24. März, selig gestorben 1707 den 21. Juli.“ Der andere: „Nobilissima Virgo Eutenia de Westendorph nata 1656 intra diem 24. et 25. Febr. Beate denata 1713 d. 5. Januarii.“ (Geboren 1656 zwischen dem 24. und 25. Februar, selig gestorben 1713 den 5. Januar.) Auch finden wir hier noch den Grabstein eines uns von Oldersum u. wohlbekannten Herrn mit der Inschrift: „Anno Dni M (CCCCLXII) nobilis vir Wiarde in Oldersum, Borsum et Uttum capitaneus hic sepultus requiescit.“ (Der edle Herr Wiard von Oldersum, Borsum und Uttum Häuptling, liegt hier begraben.) Sodann einen zweiten, der die entseelte Hülle eines Uttumer Geistlichen deckt, mit den Worten: „Anno Dni MDXIII die Pauli primi erebitacF ohiit hoābilis Henricq de bra Pastor hujuq ecclie. Oretur pro eo“, (im Jahre 1513 am Tage Pauli des, ersten Einsiedlers, starb der ehrwürdige Hinrikus de Bra, Pastor dieser Gemeinde. Bete für ihn!

Nun aber führt uns ein sog. Triumphbogen in das an Alterthümern noch viel reichere Chor, unter dessen südliche Hälfte sich ein Grabkeller befindet. In ihm ruhen die Gebeine der ehemaligen Besitzer und Beherrscher Uttums, sowie der Angehörigen ihrer Familie, deren Namen uns die zahlreichen Grabsteine und Wappenschilder nennen. Unter ihnen fällt uns zunächst in's Auge ein Stein, mit vier Wappen an den Ecken und der, leider defecten, Umschrift: „In't Jaer ons Here MvC un XLII den II. dag Augusti staerf der erbar uñ erentfeste Aeildt Vrese Junker unde - -,“ In der Mitte des Steines erscheint eine geharnischte Gestalt, stehend auf einem vierckigen Sockel, woran die Bibelstelle 1. Petri 1, 24: „Omnis caro foenum et omnis gloria ejus quasi flos agri“ (Alles Fleisch ist Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume.) sich findet. An der rechten Seite der Figur ist ein mit derselben verschlungenes Todtengerippe ausgearbeitet, das in der einen Hand eine abgelaufene Sanduhr hält. Ein zweiter Grabstein hat die Inschrift: „aō 1505 d. 21. Augusti Starff Harina Bima old 91 Jahr. God min Seel bewaer.“ „Tempore exilii Religionis ergo Me posuerunt Parent.“ (Zur Zeit der Religionsverfolgung.) Ein dritter großer und schöner Stein mit der Bezeichnung: „Epitaphium.“ „Vixit pie pieque dixit Vivo tibi morior tibi

dulcissime Jesu. Rom. 14, 8. Mortuus et vivus sum maneo que tuus". "Grabmal." „Fromm lebte, fromm sprach er: Dir leb' ich, Dir sterb' ich, süßester Jesu. Röm. 14, 8. Lebend und sterbend Dein bin ich.“ hat in der Mitte ein quadrirtes Wappen, im ersten und vierten Feld einen Hahn, im zweiten und dritten die Uttumer Blume (Lilie) enthaltend. Der Stein ist von Wappen und ihren Bezeichnungen umgeben, und zwar

Links vom Beschauer:	rechts vom Beschauer:
1. Frese (Federhelm), daneben:	1. Frese. 2. Beninga.
2. Hane (aufgerichteter Hahn),	3. Beninga.
3. Hoete (geschwungene Verzierung),	4. Meckenborg (oben „Uttum“, unten Akazienblatt.)
4. Kniphausen (ungekrönter Löwe),	5. Warpe (langes, schmales Blatt),
5. Recke (Balken),	6. Houwerda (ungekrönter Löwe),
6. Tom Broeke (gekrönter Adler),	7. Uttum. 8. Groothusen (Pelikan seine Jungen fütternd).F
7. Holte (gekrönter Löwe),	
8. Upleward (fliegende Fledermaus).	

Oberhalb dieses Steines befinden sich drei Wappenschilder, von denen der erste die Umschrift: „Jobst Moritz Hane zu Werff Lehr und Uttum Häuptling, Adlicher Assessor ist gebohren zu Hinte añ 1613 d. 6. Oct. Gestorben zu Uttum 1672 d. 27. Maji.“

Der zweite lautet: „Der Hoch Edelgebohrenen Johan Hane zu Lehr, Uttum und Werff Häuptling, wohlverordneter Deputiiter von der Ritterschaft, gestorben den 19. Maji aō. 1675.“ Endlich der dritte hat die Worte: „Herr Moritz Freyherr von Inhausen und Kniphausen Herr zu Clempenaw, auch zu Lützburg und Jennelt obrist Lieutn, auch Commendant zu Liehrohr, auch Drost zu Bierum. Gebohren zu Farmsum den 12. Julii aō 1648 und gestorben zu Liehr de 26. Junii aō 1678.“F Noch finden wir hier im Chor ein bei Seite gesetztes Altarwerk aus dem Jahre 1588. Vor allem aber sehenswerth sind die im Halbkreis hier aufgestellten schön geschnitzten Chorstühle, die uns lebhaft in die alten Zeiten zurück versetzen.F Nachdem wir uns noch den Abendmahlskelch mit der Jahreszahl 1584 haben zeigen lassen, treten wir wieder ins Freie, um uns auch den Thurm näher anzusehen. Die Umfassungen dieses im gothischen Style erbauten, weithin sichtbaren Baues bestehen aus Backsteinen, mit Quaderschichten gebändert und seine Fenster enthalten Quadermastwerk im Fischblasenmuster.F Über der Thür im Norden steht: „1537. Stillen Vridag is dusse toren anleget worden doe Johannes van bra Kerkher was. Wert Bove Haro Wibben advo(cati).F In der Südseite des Thurmes: „1537. Omko Ripperda dom. Fermsum hoeflink to Uttum. Aeildt vrese to Loquard hoeflink praest to Uttum.“F Und im Westen: „V. C. E D Z A R D T. O. O. F.“ dem gegenüber noch ein Stein mit einem Wappen und undeutlichen Buchstaben sich befinden. Blicken wir zur Spitze des 140 Fuß hohen Thurmes hinauf, so gewahren wir, dass er mit einem Satteldach abschließt, über dem sich ein Dachreiter erhebt, der die Uhrglocke enthält. Aber treten wir jetzt noch einmal in die schöne, mit einem Sterngewölbe ausgestattete Thurmhalle, um von hier aus die Stufen zu ersteigen, die uns zu einem Thurmgemach (Wärterstube?) mit alterthümlichen Kamin (ähnlich wie im Oldersumer Thurm) und dann zu den 3 Läuteglocken führen, welche zu den besten im Lande zählen und, wie die Sage will, den Aurichern vernehmbar oft genug ein Gegenstand der Missgunst waren.F Eine derselben, fast 70 Zoll im unteren Durchmesser und 57 Zoll bis zur Krone hoch,F hat an der einen Seite den Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, an der anderen die Mutter Maria mit dem Jesuskinde nebst der Überschrift: „Ave Maria“, beseitet von „S Katerina“ und „St. Paulus“. Die am oberen Rande befindliche, durch die Brustbilder der Apostel unterbrochene Umschrift lautet: „Anno – dni – M. CCCC – LXV – Maria ik – hete de – van Uttum – hebbē – mi latē – ghetēn – tho unser – levē – vrouwen ere.“ Im unteren Rande steht: „Defunctos plango. vivos voco. fulgura frango. Est hic curatus Franko de Wirdum natus. Est Beno praepositus honorabilis et capitalis, uxor ejus Etta que de Herlingia natas.“ (Gestorbene beklag ich. Lebende ruf ich. Blitze brech ich. Pfarrer ist hier Franko aus Wirdum gebürtig. Probst und Häuptling Ehrwürden Beno, seine Gemahling Etta von Harlingerland.) „Ghert Klingho mi ghegoten haed, god gheve siner selen rat. men sal mi alle vridaghe luden. dat sal uns de passio beduden. dat cristus leed up den vridach den doet. des help uns God uyt aller noet.“ Die zweite, seit 1643

leider geborstene Glocke, die nahezu von derselben Größe ist, hat oben dicht unter der Krone die Namen: „St. Simones. Caspar. Melgher. Balthasar.“ und in dem oberen verzierten Leisten die Worte: „Jhesus ik hete dat karspel te Uttum het mi laten ghete – anno dni M. CCCC. LXXXVII.“ Am Mantel erscheint der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes. Die untere Randschrift lautet: „S. Judas. S. Petre. S. Paule. S. Johannes. S. Philippus. S. Bartolome. S. Jacob. S. Mathe. S. Andre. S. Thomas. S. Anna. S. Katerina. S. Margareta. S. Dorotea. S. Lucia. S. Agneta. S. Gertrut. S. Barbara. Her Hinrick van Bra kerkher. Beno provest to Uttum. Bartelt Klinghe de mi gegoten hat. got gheve siner sele rat. Folkert Hoben. Sibe Heides.“ Die dritte, kleinste Glocke hat die Inschrift: „anno 1318 ist diese Klocke eerstmal ghoten. anno 1659 hebben de hochedel geboorner Jonker Jest Moritz Hane to Leer und Uttum hovelings, de Eerwerd. D. Cornelius Wybenius Muller prediger in Uttum un gemeene deese Klocke laten vorgheten dorch Meister Godfried Baulard Lotharingius. Herm. Conr. Muller. Organista.“

„Uttum, Krs. Norden, (Krummhörn), um 1500 Uthum.
Reformierte Kirche,

Die Backsteinkirche ist ein Rechteck-Einraum mit angebautem Westturm. Die Kirche besteht im Grundriss aus drei annähernd quadratischen Jochen, die alle im Norden und Süden je ein Paar gekoppelter Rundfenster haben, die zum Teil verbreitert und herabgezogen wurden. Der Eingang erfolgt durch ein neues Portal in der Ostwand, deren Giebel erneuert ist. Die beiden alten, auffällig großen Portale im Norden und Süden der Kirche sind vermauert (Abb. 66), das Südportal hat im Innern eine Kleeblattblende. An den Ostecken und an der Jochgrenze zwischen dem zweiten und dritten Joch von Osten sind bis zum Boden durchlaufende Lisenen angeordnet. Im Jahre 1804 wurden die Gewölbe durch eine Holzdecke ersetzt, Schildbögen und Eckvorlagen deuten noch auf die ehemalige Einwölbung hin. Nach einer Beschreibung von 1861 hatte die Kirche einen Lettner, der vor den östlichen Wandpfeilern eingebaut war, wo jetzt die Chorstufe verläuft. Die Vorlagen in den Westecken sind die Überreste von Wandpfeilern, die zum Teil abgebrochen wurden, als man die Kirche im Westen vor dem Anbau des Turmes um ein Joch verkürzte; darauf deutet auch die Anordnung der Lisenen hin. Der über quadratischem Grundriss errichtete Turm hat im Süden einen Sandsteintürsturz mit einer Bauinschrift aus dem Jahre 1527. Auch das Maßwerk der großen Fenster im Obergeschoss ist aus Sandstein, ebenso Konsolen und Rippenansätze für ein Kreuzrippengewölbe im Untergeschoss. Das ursprüngliche Satteldach des Turmes wurde vor einigen Jahrzehnten durch ein Zeltdach ersetzt, wobei die Mauern etwas abgetragen wurden. In dem jetzt als Abstellraum dienenden ehemaligen Chor stehen einige Sandsteinplastiken, die wahrscheinlich früher am Bau angebracht waren. Von der alten Ausstattung blieb die 1474 datierte und signierte Bronzetaufe des Hinrik Klinghe erhalten. Maße: Backsteine 28,5 x 14 x 8,5 cm.

Datierung: Um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Lit.: G. Dehio, a. a. O. A. Petersen, a. a. O.

Meinz, S. 154.

Die Uttumer Kirche soll ihre erste Orgel nach der Reformation von der Klosterkirche Sielmönken erhalten haben. Das gegenwärtig noch vorhandene Instrument gehört zu den besonderen ostfriesischen Schätzen dieser Art mit Anklängen an die niederländische Renaissance und den Groninger Orgelstil. und wurde um 1660 von einem unbekanntem Meister vermutlich unter der Zuhilfenahme des größeren Teils des Pfeifenwerks der Vorgängerorgel erbaut. Seitdem wurde es mehrfach, zuletzt 1956/1957, überholt. Das Instrument stand bis 1828 auf einer Empore im Westen und befindet sich seit 1828 auf einer Empore vor dem Chor im Osten, heute wieder über dem Eingang im Westen. Mit neuen Registern und einem Manual, die als historische Orgel von europäischer Bedeutung eingestuft wird und ein sehr eindrucksvolles Beispiel des vokalen Klangideals der niederländischen Renaissance-Meister darstellt. Außerdem befindet sich in der Kirche der sogenannte Schulstein, ein Giebelstein aus dem Jahre 1580, der als ältester Zeuge ostfriesischer Schulgeschichte gilt.

Unter den Vasa sacra ist ein 1584 gestifteter Becher, der von einem Emdener Meister, entweder Sievert oder Sycke Aeyelts, aus einem „päpstlichen Keklch“ gearbeitet wurde, das herausragende Stück. Außerdem gibt es einen 1856 gefertigten Silberteller aus der Emdener Werkstatt Wilkens & van Hoorn, eine Kanne und eine Geldbüchse mit der Umschrift „Uttumer Kirche“.

Neben der ehemaligen Burganlage von Uttum stehen in Uttum die Windmühle, ein 1856 errichteter Gallerieholländer auf oktagonalem Grundriss mit Backsteinsockel und Reetdach, sowie das alte Rentamt als altes Steinhaus mit Staffelgiebel. Traufsteine mit Zwillingslöwenköpfen. Upkammer und . noch erkennbaren Fensterformen der Renaissance aus dem Jahr 1593 oder 1597, ein ehemaliger Kolonialwarenladen mit Teilen der alten Einrichtung - im Kern 2. Hälfte 18. Jh. und Ausbau um 1900, ein weiteres Wohnhaus, das ehemalige, um 1880 erbaute kleine Feuerwehrrhaus aus Backsteinbau unter Satteldach mit schmiedeeisernen Rundbogenfenstern auf der Südseite des Dorfes und die ehemalige Schmiede, ein Kleines Gulfhhaus des ostfriesischen Typs aus 2. Hälfte 19. Jh.

Auch das auf 1848 datierte, auf einer Warft gelegene Gulfhhaus Kloster Sielmönken steht unter Denkmalschutz.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Beninga, Beningamannen

8. Wirtschaft und Verkehr

Uttum hatte durch das Wolder Tief in der Vergangenheit eine schiffbare Wasserverbindung zum offenen Meer.

Ein Müller lässt sich seit 1613 nachweisen. Die durch den Gallerieholländer von 1856 betriebene Mühle wurde in den 1950er-Jahren auf Maschinenantrieb umgestellt und um 1970 dann endgültig aufgegeben. Etwa 1980 wurde mit der Restaurierung begonnen und 1983 hier eine Teestube mit Restaurant eingerichtet.

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1719 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1719: 67, 1823: 63, 1848: 61 (bewohnte Häuser) und 1867: 123. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 230, über 369 und 442, auf 592. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,8 Bewohner, 1,6 Pferde, 4,9 Rindtiere und 2,7 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 35 (1949), über 34 (1960) auf 29 (1971) ab. Dabei waren 17/17/23 große-, 2/6/3 mittelgroße - und 16/11/3 kleine Unternehmen beteiligt. Während also anfangs fast ausschließlich Groß- und Kleinbetriebe in nahezu ausgewogenem Verhältnis zu verzeichnen waren, dominierten später mit fast 80% die Großunternehmen. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten verminderte sich stetig von 24 (1950), über 19 (1961) auf 15 (1970). Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 46% und 1961 noch bei 42%. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich beständig von 295 (1950), über 219 (1961) auf 210 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler fortwährend von 12-, über 37- auf gut 64%. 1961 waren immerhin auch überdurchschnittliche 24% Einpendler vertreten.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist jeweils einen Ausrufer, Barbier, Kollektor (Bedeutung nicht bekannt), Fuhrmann, Grützemacher, Kuper (Fassmacher), Schiffer, Weber, Zapfer (auch Schiffer) und Zimmermann, jeweils 2 Bäcker (auch Krämer), Brauer und Schmiede, sowie 3 Schneider, 3 Schuster und 25 Arbeiter aus. Der hohe Anteil an Arbeitern spricht für geringe soziale Ausprägung und viel Armut.

1880/81 wurden in Uttum jeweils ein Krämer (auch Stellmacher), Maler & Glaser, Schiffer, Schlachter und Stellmacher, jeweils 2 Bäcker und Schmiede, jeweils 3 Schneider, Schuster und Zimmermänner, sowie 4 Gastwirte, von denen drei auch als Krämer fungierten, registriert.

- In Uttum wurde von 1960 bis 1984 eine Flurbereinigung durchgeführt, die 86 Teilnehmer und 1.248 ha umfasste.
- Von 1898 bis etwa 1968 gab es in Uttum eine Dampfziegelei mit Ringofen und später auch mit künstlicher Trocknung.
- Die Molkereigenossenschaft Uttum wurde Anfang 1877 als eine der ersten in Ostfriesland gegründet, musste aber bald wieder schließen. Auch die zweite Neugründung, die im April 1905 zustande kam, wurde 1912 schon wieder geschlossen. Vermutlich wurde der Betrieb danach privat weiterbetrieben und in den 1930er-Jahren aufgelöst und wird heute als Wohnheim für Behinderte der Ostfriesischen Beschützenden Werkstätten genutzt.
- Seit den 1970er Jahren wird in Uttum Gas gefördert. In 6000m Tiefe liegt Kohle, von der Gas aufsteigt, das unter den bis zu 2500 m hohen Salzstöcken unter Uttum gefangen ist. Weil neue Gasfallen nachgewiesen wurden, sollen 2007 neue Probebohrungen stattfinden.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die SPD mit 37,8% Wahlsieger, gefolgt von der national-konservativen DNVP mit 22,8%, der nationalliberalen DVP mit 20,7% und der liberalen DDP mit 18,7%. Bei der Reichstagswahl 1924 entschieden sich dann 41% der Wähler für die rechtsradikale DNVP, die einen erheblichem Zugewinn erzielte. Die SPD erhielt nach drastischen Einbußen nur 28,4%. DVP und DDP kamen noch auf 15,3% bzw. 4,4%. Bei der Reichstagswahl 1928 war mit 47% wieder die SPD die erfolgreichste Partei. Die DNVP erhielt nur noch 30,1%. 1932 wurde die NSDAP nach einer Steigerung aus dem Stand auf 56,2% zur stärksten politischen Kraft. Die SPD erhielt nur noch 32,4%. Andere Parteien hatten kaum noch Gewicht.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 gewannen mit 36% die Sozialdemokraten die meisten Stimmen in Uttum. Danach kamen die rechtsradikale DRP (Deutsche Reichspartei) mit 23,8% und die DP mit 12,9%. Auch die folgenden Bundestagswahlen bis 1972 wurden von der SPD mit Mehrheiten zwischen 45,8% (1953) und 62,7% (1972) dominiert. Während die DRP 1953 nochmals 16,7% bekam, etablierte sich ab 1957 die CDU mit Ergebnissen von 22,8% (1957) bis 41% (1969) als zweitstärkste politische Kraft.

10. Gesundheit und Soziales

- Funktionierendes Armenwesen mindestens seit 1765.
- 1870 wurde der eigenständige Armenverband Uttum verzeichnet, der im Kirchspiel Uttum verankert war.
- Auf dem Gelände der aufgelösten Molkerei wird ein Wohnheim für Behinderte der Ostfriesischen Beschützenden Werkstätten unterhalten.
- Es gibt einen Kulturverein „Uttumer Jungs“. Die Freiwillige Feuerwehr wurde 1935 gegründet. Seit 1958 gibt es einen Sportverein Jennelt-Uttum.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nrn. 953, 955, 957, 1496, 1499; Rep. 17/3, Nr. 1492; Rep. 28, Nr. 4067; Rep. 79, Nr. 3969, 3970; Rep. 109, Nrn. 24, 26, Rep. 170, Nr. 39; Rep. 230, Nr. 90; Dep. 34 c, Nr. 506

Staatsarchiv Oldenburg, Best. 136 Nr. 2886

Amtsgericht Emden: Genossenschaftsregister

Literatur:

Becker, Ernst-August, Die Uttumer Müller seit 1613, In: Ostfriesische Sippenforschung, Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung, 08.07.1939

Dirks, Heinrich, "War in der ganzen Krummhörn zu sehen..." - 700jährige Send- und Probsteikirche zu Uttum, Unser Ostfriesland, 1950, S. 38

- Eden, Einwohnerwehren, S. 105.
- Emder Zeitung vom 22.11.06
- Evers, Hermann, Taufbecken von Esens und Uttum 500 Jahre alt, In: Niedersachsen, 1974, 4, S. 166-168
- Fundchronik, Emders Jahrbuch Bde. 57, 1977; 62, 1982, 79, 1999.
- Herlyn, Heinrich Habbo, Mittelalterlicher Tagungs- und Schulort (Uttum), Der Deichwart, 1986, S. 12
- Heuzeroth VI / 4, S. 95.
- Hollander, Temmo, Die Dampf-Ziegelei in Uttum: Vor 100 Jahren gebaut - vor Jahren stillgelegt, Unser Ostfriesland, 1999, S. 4
- Hollander, Thomas, 1597-1997 - Steinhaus zu Uttum, Unser Ostfriesland, 1997, S. 23
- Kaufmann, Die Orgeln, S. 228-229.
- Klaassen, Joh., Die Geschichte des Uttumer Kirchturms, In: Ostfriesland in alter und neuer Zeit, 1933, Nr. 24
- Korte, Wilhelm, Die Landwirtschaft der Gemeinde Uttum im 16. Jahrhundert, In: Heim und Herd, 1955, 9
- Lengen, Hajo van, Ein spätgotischer Grabstein aus Uttum, In: Ostfriesland, 1973, H. 4, S. 5-8
- Müller Jürgens, Vasa sacra, S. 107-108.
- N. N., Die Fürsten von Ostfriesland, o. J., 10 S., Abb.; Bd. I/3 Heft 38. , [Vorgeheftet] Farbiges Wappen der Ringena
- N. N., Statuten für die Verwaltung der Armen- und Arbeits-Anstalt zu Uttum, Emden, 1867
- Ohling, Gerhard, Uttum ,Ostfreesland, 1954, S. 57 ff.
- Ohling, Gerhard, Uttum, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 38, 1955, S. 57-62
- Oldewurtel, Walter, Uttumer Gänse gegen Visquarder Glockendiebe, In: Ostfriesland Magazin, 2000, 6, S. 74-76
- Onnen, Rolf, Das Steinhaus Uttum in Ostfriesland, Hermann Schiefer, In: Berichte zur Denkmalpflege, Heft 2, 1986, S. 43-46
- Ramm, Heinz, Ein rätselhafter Stein aus der Krummhörn, In: Ostfriesland, 1983, 3, S.24
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 227
- Rink, Otto, Der Kirchturm von Uttum: Zu seiner Wiederherstellung in den Jahren 1933-34, in: Ostfriesische Nachrichten vom 3. 11. 1934
- Siebmacher, J[...], Grosses und Allgemeines Wappenbuch, Nürnberg
- Sonnenberg, Gefangen S. 104
- Van Legen, Emsingerland, S. 140-143.
- Vogel Orgellandschaft Ostfriesland S. 22-23.
- Weßels, Ziegeleien, S. 400, 403.
- Wildvang, Dodo, Das Profil von Uttum und seine Bedeutung für die geschichtliche Entwicklung des ostfriesischen Marschalluviums, In: Abhandlungen des Naturforschenden Vereins Bremen XXIX, 1935, 3, S. 252-280



um 1900



um 1900



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Gotteshaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



1961